

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	51 (1978)
<b>Heft:</b>	11: Mit Goethe durch die Schweiz = Avec Goethe à travers la Suisse
<b>Artikel:</b>	Durchs Wallis, über die Furka und auf den Gotthard
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-773054">https://doi.org/10.5169/seals-773054</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

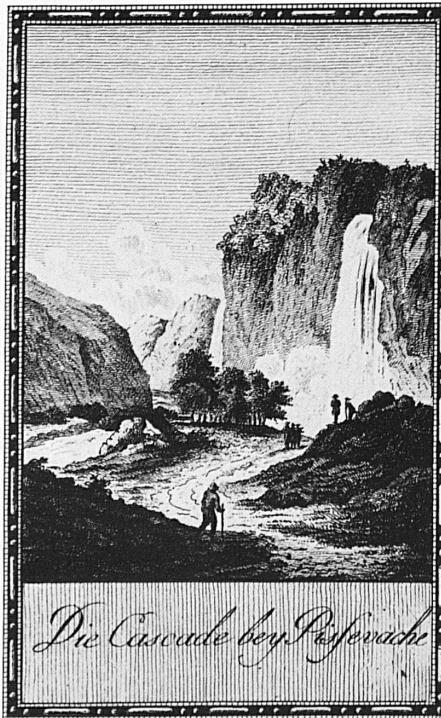
## Durchs Wallis, über die Furka und auf den Gotthard

Den 7. Saint-Maurice, gegen Mittag

*Heute früh gingen wir in der Dämmerung von Martigny weg; ein frischer Nordwind ward mit dem Tage lebendig, wir kamen an einem alten Schlosse vorbei, das auf der Ecke steht, wo die beiden Arme des Wallis ein Y machen. Das Tal ist eng und wird auf beiden Seiten von manigfältigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter sind. Wir kamen dahin, wo der Trientstrom um enge und gerade Felsenwände herum in das Tal dringt, dass man zweifelhaft ist, ob er nicht unter den Felsen hervor komme [Abb. 44]. Gleich dabei steht die alte, vorm Jahr durch den Fluss beschädigte Brücke, unweit welcher ungeheure Felsstücke vor kurzer Zeit vom Gebirge herab die Landstrasse verschüttet haben. Diese Gruppe zusammen würde ein ausserordentlich schönes Bild machen. Nicht weit davon hat man eine neue hölzerne Brücke gebaut und ein anderes Stück Landstrasse eingeleitet. Wir wussten, dass wir uns dem berühmten Wasserfall der Pissevache näherten, und wünschten einen Sonnenblick, wozu uns die wechselnden Wolken einige Hoffnung machten. An dem Wege betrachteten wir die vielen Granit- und Gneissstücke, die bei ihrer Verschiedenheit doch alle eines Ursprungs zu sein schienen. Endlich traten wir vor den Wasserfall, der seinen Ruhm vor vielen andern verdient. In ziemlicher Höhe schiesst aus einer engen Felsklüft ein starker Bach flammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum sich weit und breit im Wind herumtreibt. Die Sonne trat hervor und machte den Anblick doppelt lebendig. Unten im Wasserstaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor sich. Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung. Die lustigen schäumenden Wellen des oberen Strahls, wenn sie gischend und flüchtig die Linien berühren, wo in unsern Augen der Regenbogen entsteht, färben sich flammend, ohne dass die aneinanderhängende Gestalt eines Bogens erschiene; und so ist an dem Platze immer eine wechselnde feurige Bewegung. Wir kletterten dran herum, setzten uns dabei nieder und wünschten ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können. Auch hier wieder, wie so oft auf dieser Reise, fühlten wir, dass grosse Gegenstände im Vorübergehen gar nicht empfunden und genossen werden können. Wir kamen in ein Dorf, wo lustige Soldaten waren, und tranken daselbst neuen Wein, den man uns gestern auch schon vorgesetzt hatte. Er sieht aus wie Seifenwasser, doch mag ich ihn lieber trinken als ihren sauren jährigen und zweijährigen. Wenn man durstig ist, bekommt alles wohl. Wir sahen St.-Maurice von weitem, wie es just an einem Platze liegt, wo das Tal sich zu einem Passe zusammendrückt. Links über der Stadt sahen wir an einer Felsenwand eine kleine Kirche mit einer Einsiedelei angeflickt, wo wir noch hinaufzusteigen denken.*

Auf dem Weg nach Bex am 7. November, wo inzwischen die Pferde eingetroffen waren, kam man am Eingang zur Trient-Schlucht vorüber. Diese bis 300 m tief eingeschnittene und meist nur 2 bis 3 m breite Schlucht (Abb. 44) ist erst seit 1860 durch Galerien zugänglich gemacht. Und wieder gab es einen Wasserfall zu bewundern, den Pissevache, der über eine 65 m hohe Felswand stürzt (Abb. 45). In St-Maurice lenkten die von einem Schloss beschützte Rhonebrücke (Abb. 46) und die Kapelle Notre-Dame du Scex hoch oben in den Felsen den Blick auf sich

En route vers Bex, le 7 novembre, où dans l'intervalle les chevaux étaient arrivés, on passa devant l'entrée de la gorge du Trient. Cette gorge profonde de 300 m et large de 2 à 3 m à peine (ill. 44) n'a été rendue accessible par des galeries que depuis 1860. Puis on put de nouveau admirer une cascade, la Pissevache, qui se précipite du sommet d'une paroi de rocher haute de 65 mètres (ill. 45). A St-Maurice, ce furent le pont du Rhône dominé par un château (ill. 46) et la chapelle de Notre-Dame du Scex, très haut dans les rochers, qui attirèrent l'attention



45 46

Il 7 novembre, in cammino verso Bex, dove nel frattempo erano arrivati i cavalli, la comitiva giunse all'entrata della gola di Trient. Questa gola, profonda fino a 300 m e larga per lo più 2 fino a 3 m (fig. 44), è stata resa accessibile solo a partire dal 1860 mediante la costruzione di gallerie. Un'altra cascata si offrì all'ammirazione dei viaggiatori, quella di Pissevache che precipita dalla parete di roccia con un balzo di 65 m (fig. 45). A St-Maurice l'attenzione fu attratta dal ponte sul Rodano (fig. 46), protetto da un castello, e dalla cappella di Notre-Dame du Scex costruita in alto fra le rocce

On the way to Bex on November 7, where the horses had meanwhile arrived, the travellers passed the entrance to the Trient Gorge. This gorge, mostly only two to three metres wide but up to 300 metres deep (Fig. 44) has been accessible only since 1860, when galleries were built into it. Once more there was a waterfall to admire, the Pissevache, which plunges over a cliff 65 metres high (Fig. 45). In St-Maurice the eye was attracted by the castle-guarded Rhone Bridge (Fig. 46) and the chapel of Notre-Dame du Scex high up in the rocks



In Sitten, wohin die Gesellschaft am Abend des 8. November gelangt war, hielt man sich nicht länger auf – Goethe hatte kein Auge für mittelalterliche Städte. In der Abenddämmerung (Abb. 48) zog er mit dem Herzog zu Fuss weiter bis nach Siders. Allerdings hatten sie – mit Recht – das Gefühl, etwas verpasst zu haben, als sie an den Hügeln von Valère und Tourbillon vorbeimarschierten (Abb. 47)

A Sion, où la compagnie arriva le soir du 8 novembre, on ne s'attarda pas – Goethe n'éprouvait aucun intérêt pour les villes médiévales. Au crépuscule (ill. 48), il continua sa route à pied avec le duc jusqu'à Sierre. Ils eurent pourtant, avec raison, l'impression d'avoir manqué quelque chose lorsqu'ils passèrent au pied des collines de Valère et Tourbillon (ill. 47)



48

A Sion, dove la comitiva giunse la sera dell'8 novembre, non vi fu sosta in quanto Goethe non nutriva interesse per le cittadine medioevali. Al crepuscolo (fig. 48) si avviò a piedi in compagnia del duca verso Sierre. Quando però passarono accanto alle colline di Valère e Tourbillon ebbero – a ragione – la sensazione d'aver perso una preziosa occasione (fig. 47)

The company did not stay long in Sion, which they reached on the evening of November 8—Goethe had no taste for medieval towns. He pushed on to Sierre with the Duke on foot in the fading light (Fig. 48). They had a feeling, however, and a justified one, that they had missed something as they walked past the heights of Valère and Tourbillon (Fig. 47)

*Leukerbad, den 9., am Fuss des Gemmiberges*

*Wir sahen, als wir um eine Ecke herumkamen und bei einem Heiligenstock ausruhten, unter uns am Ende einer schönen grünen Matte, die an einem ungeheuren Felschlund herging, das Dorf Inden mit einer weissen Kirche ganz am Hange des Felsens in der Mitte von der Landschaft liegen. Über der Schlucht drüben gingen wieder Matten und Tannenwälder aufwärts, gleich hinter dem Dorfe stieg eine grosse Kluft von Felsen in die Höhe, die Berge von der linken Seite schlossen sich bis zu uns an, die von der rechten setzten auch ihre Rücken weiter fort, so dass das Dörfchen mit seiner weissen Kirche gleichsam wie im Brennpunkt von so viel zusammenlaufenden Felsen und Klüften dastand. Der Weg nach Inden ist in die steile Felswand gehauen, die dieses Amphitheater von der linken Seite, im Hingehen gerechnet, einschliesst. Es ist dieses kein gefährlicher aber doch sehr fürchterlich ausschender Weg. Er geht auf den Lagen einer schroffen Felswand hinunter, an der rechten Seite mit einer geringen Planke von dem Abgrunde gesondert. Ein Kerl, der mit einem Maulesel neben uns hinab stieg, fasste sein Tier, wenn es an gefährliche Stellen kam, beim Schweife, um ihm einige Hülfe zu geben, wenn es gar zu steil vor sich hinunter in den Felsen hinein musste. Endlich kamen wir in Inden an, und da unser Bote wohl bekannt war, so fiel es uns leicht, von einer willigen Frau ein gut Glas roten Wein und Brot zu erhalten, da sie eigentlich in dieser Gegend keine Wirtshäuser haben. Nun ging es die hohe Schlucht hinter Inden hinauf, wo wir denn bald den so schrecklich beschriebenen Gemmiberg vor uns sahen, und das Leukerbad an seinem Fuss, zwischen andern hohen, unwegsamen und mit Schnee bedeckten Gebirgen, gleichsam wie in einer hohlen Hand liegen fanden.*

Mühsam und nicht ungefährlich war der Weg, den Goethe und der Herzog am 9. November nach Leukerbad einschlugen: über Salgesch, Varen hinauf auf die Varenalp, dann auf einem Felsweg nach Inden (Abb. 49). Am Abend sahen sie sich am Fuss des «so schrecklich beschriebenen Gemmiberges» (Abb. 50). Am folgenden Tag gelangte man über Leuk und Visp nach Brig und beschloss, trotz der vorgerückten Jahreszeit den Marsch über die Furka zu wagen. Die Pferde wurden wallisabwärts und übers Mittelland nach Luzern dirigiert. Auf Mietpferden und Mauleseln gelangte man am 11. November nach Münster im Goms

Le 9 novembre, pour aller à Loèche-les-Bains, Goethe et le duc choisirent un chemin pénible, qui n'était pas exempt de danger. Ils montèrent par Salquenen et Varone jusqu'à l'alpage de Varone, puis par un sentier dans la roche jusqu'à Inden (ill. 49). Le soir, ils se trouvèrent au pied de la Gemmi «décrite comme si terrible» (ill. 50). Le jour suivant, on passa par Loèche et Viège pour arriver à Brigue et, bien que la saison fût avancée, on décida de poursuivre jusqu'à la Furka. Les chevaux reprirent la route en aval à travers le Valais, puis par le Plateau vers Lucerne, tandis que les voyageurs, avec des chevaux de louage et des mulets, arrivaient le 11 novembre à Münster dans la vallée de Conches



50

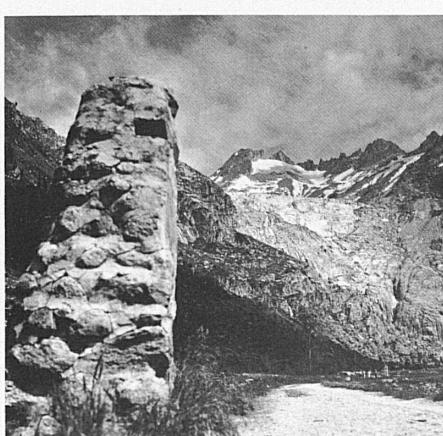
La via scelta da Goethe e dal duca il 9 novembre per giungere a Leukerbad era faticosa e non priva di pericoli: attraverso Salgesch e Varen fino all'alpe omonima, continuando per Inden lungo un sentiero ricavato nella roccia (fig. 49). Verso sera si ritrovarono ai piedi del «Gemmiberg, monte che si dice incuta timore» (fig. 50). Il giorno successivo giunsero a Briga; nonostante la stagione inoltrata, fu deciso l'attraversamento del passo della Furka. Con cavalli presi in affitto e a dorso di mulo la comitiva pervenne a Münster nella valle di Conches l'11 novembre

The route chosen by Goethe and the Duke when they set out for Loèche-les-Bains on November 9 was laborious and not without its dangers: via Salgesch and Varen on to the Varenalp, then by a rock path to Inden (Fig. 49). By evening they found themselves at the foot of the "so fearlessly described Gemmi" (Fig. 50). On the following day they proceeded via Loèche and Viège to Brigue and decided to risk the route over the Furka Pass in spite of the advanced season of the year. The horses were sent back through the Valais and over the Swiss plateau to Lucerne. Riding on hired horses and mules, they reached Münster in the Goms on November 11

Um sieben gingen wir von Münster weg und sahen das beschneite Amphitheater der hohen Gebirge vor uns zugeschlossen, hielten den Berg, der hinten quer vorsteht, für die Furka; allein wir irrten uns, wie wir nachmals erfuhren; sie war durch Berge, die uns links lagen, und durch hohe Wolken bedeckt. Der Morgenwind blies stark und schlug sich mit einigen Schneewolken herum, und jagte abwechselnd leichte Gestöber an den Bergen und durch das Tal. Desto stärker trieben aber die Windweben an dem Boden hin und machten uns etlichemal den Weg verfehlten, ob wir gleich, auf beiden Seiten von Bergen eingeschlossen, Oberwald am Ende doch finden mussten. Nach neune trafen wir daselbst an und sprachen in einem Wirtshaus ein, wo sich die Leute nicht wenig wundern, solche Gestalten in dieser Jahrszeit erscheinen zu sehen. Wir fragten, ob der Weg über die Furka noch gangbar wäre? Sie antworteten, dass ihre Leute den grössten Teil des Winters düber gingen; ob wir aber hinüber kommen würden, das wüssten sie nicht. Wir schickten sogleich nach solchen Führern; es kam ein unersetzer starker Mann, dessen Gestalt ein gutes Zutrauen gab, dem wir unsern Antrag taten: Wenn er den Weg für uns noch praktikabel hielte, so sollt' er's sagen, noch einen oder mehr Kameraden zu sich nehmen und mit uns kommen. Nach einigem Bedenken sagte er's zu, ging weg, um sich fertig zu machen und den andern mitzubringen. Wir zahlten indessen unserm Mauleseltreiber seinen Lohn, den wir mit seinem Tiere nunmehr nicht weiter brauchen konnten, assen ein weniges Käss und Brot, tranken ein Glas roten Wein und waren sehr lustig und wohlgenut, als unser Führer wieder kam und noch einen grösser und stärker aussehenden Mann, der die Stärke und Tapferkeit eines Rosses zu haben schien, hinter sich hatte. Einer hockte den Mantelsack auf den Rücken, und nun ging der Zug zu füßen zum Dorfe hinaus, da wir denn in kurzer Zeit den Fuss des Berges, der uns links lag, erreichten und allmählich in die Höhe zu steigen anfingen. Zuerst hatten wir noch einen betretenen Fusspfad, der von einer benachbarten Alpe herunterging, bald aber verlor sich dieser und wir mussten im Schnee den Berg hinaufsteigen. Unsere Führer wanden sich durch die Felsen, um die sich der bekannte Fusspfad schlängt, sehr geschickt herum, obgleich alles

überein zugeschneit war. Noch ging der Weg durch einen Fichtenwald, wir hatten die Rhone in einem engen unfruchtbaren Tal unter uns. Nach einer kleinen Weile mussten wir selbst hinab in dieses Tal, kamen über einen kleinen Steg und sahen nunmehr den Rhonegletscher vor uns. Es ist der ungeheuerste, den wir so ganz übersehen haben. Er nimmt den Sattel eines Berges in sehr grosser Breite ein, steigt ununterbrochen herunter bis da wo unten im Tal die Rhone aus ihm herausfliesst. An diesem Ausflusse hat er, wie die Leute erzählen, verschiedene Jahre her abgenommen; das will aber gegen die übrige ungeheure Masse gar nichts sagen. Obgleich alles voll Schnee lag, so waren doch die schroffen Eishäfen, wo der Wind so leicht keinen Schnee haften lässt, mit ihren vitriolblauen Spalten sichtbar, und man konnte deutlich sehen, wo der Gletscher aufhört und der beschneite Felsen anhebt. Wir gingen ganz nahe daran hin, er lag uns linker Hand. Bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser, das in einem muldenförmigen unfruchtbaren Tal nach der Rhone zu floss. Vom Gletscher aber rechts und links und vorwärts sieht man nun keinen Baum mehr, alles ist öde und wüste. Keine schroffen und überstehenden Felsen, nur lang gedehnte Täler, sacht geschwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegen wiesen. Wir stiegen nunmehr links den Berg hinan und sanken in tiefen Schnee. Einer von uns Führern musste voran und brach, indem er herhaft durchschritt, die Bahn, in der wir folgten. Es war ein seltsamer Anblick, wenn man einen Moment seine Aufmerksamkeit von dem Wege ab und auf sich selbst und die Gesellschaft wendete: in der ödesten Gegend der Welt, und in einer ungeheuren einförmigen schneedeckten Gebirgsküste, wo man rückwärts und vorwärts auf drei Stunden keine lebendige Seele weiss, wo man auf beiden Seiten die weiten Tiefen verschlungener Gebirge hat, eine Reihe Menschen zu sehen, deren einer in des andern tiefe Fusstopfen tritt, und wo in der ganzen glatt überzogenen Weite nichts in die Augen fällt, als die Furche die man gezogen hat. Die Tiefen, aus denen man herkommt, liegen grau und endlos in Nebel hinter einem. Die Wolken wechseln über die blassen Sonne, breitflockiger Schnee stiebt in der Tiefe und zieht über alles einen ewig beweglichen

Flor. Ich bin überzeugt, dass einer, über den auf diesem Weg seine Einbildungskraft nur einigermassen Herr würde, hier ohne anscheinende Gefahr vor Angst und Furcht vergehen müsste. Eigentlich ist auch hier keine Gefahr des Sturzes, sondern nur die Lawinen, wenn der Schnee stärker wird als er jetzt ist, und durch seine Last zu rollen anfängt, sind gefährlich. Doch erzählten uns unsere Führer, dass sie den ganzen Winter durch drüber gingen, um Ziegenfelle aus dem Wallis auf den Gotthard zu tragen, womit ein starker Handel getrieben wird. Sie gehen alsdann, um die Lawinen zu vermeiden, nicht da wo wir gingen, den Berg allmählich hinauf, sondern bleiben eine Weile unten im breitern Tal, und steigen alsdann den steilen Berg gerade hinauf. Der Weg ist da sicherer, aber auch viel unbequemer. Nach viertehalf Stunden Marsch kamen wir auf dem Sattel der Furka an, beim Kreuz wo sich Wallis und Uri scheiden. Auch hier ward uns der doppelte Gipfel der Furka, woher sie ihren Namen hat, nicht sichtbar. Wir hofften nunmehr einen bequemern Hinabstieg, allein unsere Führer verkündigten uns einen noch tiefern Schnee, den wir auch bald fanden. Unser Zug ging wie vorher hintereinander fort, und der vorderste, der die Bahn brach, sass oft bis über den Gürtel darin. Die Geschicklichkeit der Leute, und die Leichtigkeit womit sie die Sache traktierten, erhielt auch unsern guten Mut; und ich muss sagen, dass ich für meine Person so glücklich gewesen bin, den Weg ohne grosse Mühseligkeit zu überstehen, ob ich gleich damit nicht sagen will, dass es ein Spaziergang sei. Der Jäger Hermann versicherte, dass er auf dem Thüringer Walde auch schon so tiefen Schnee gehabt habe, doch liess er sich am Ende verlauten, die Furka sei ein Schindludejr. Es kam ein Lämmergeier mit unglaublicher Schnelle über uns hergeflogen; er war das einzige Lebende was wir in diesen Wüsten antrafen, und in der Ferne sahen wir die Berge des Userntals im Sonnenschein. Unsere Führer wollten in einer verlassenen, steinernen und zugeschneiten Hirtenthütte einkehren und etwas essen, allein wir trieben sie fort um in der Kälte nicht stillezustehen. Hier schlingen sich wieder andere Täler ein, und endlich hatten wir den offenen Anblick ins Userntal. Wir gingen schäfer und, nach viertehalf Stunden Wegs vom Kreuz an, sahen wir die zerstreuten Dächer von Realp.



51

Der Rhonegletscher hat sich seit Goethes Zeiten hoch in die Felsen zurückgezogen (Abb. 52). Der Steinpfeiler in Abbildung 51 zeigt an, bis wohin der Gletscher um 1816 reichte

Depuis l'époque de Goethe, le glacier du Rhône a reculé très haut dans la roche (ill. 52). Le pilier de pierre de l'illustration 51 marque l'endroit jusqu'où s'étendait le glacier vers 1816

Dai tempi di Goethe, il ghiacciaio del Rodano si è ritirato (fig. 52) in alto fra le rocce. La colonna di pietra della figura 51 mostra dove giungeva nel 1816 la lingua del ghiacciaio

The Rhone Glacier has withdrawn into the rocks since Goethe's day (Fig. 52). The hewn stone in Figure 51 marks the point the glacier reached down to in 1816



*Die Wolken, eine dem Menschen von Jugend auf so merkwürdige Lusterscheinung, ist man in dem platten Lande doch nur als etwas Fremdes, Überirdisches anzusehen gewohnt. Man betrachtet sie nur als Gäste, als Streichvögel, die, unter einem andern Himmel geboren, von dieser oder jener Gegend bei uns augenblicklich vorbeizogen kommen; als prächtige Teppiche, womit die Götter ihre Herrlichkeit vor unsren Augen verschliessen. Hier aber ist man von ihnen selbst wie sie sich erzeugen eingehüllt, und die ewige innerliche Kraft der Natur fühlt man sich ahnungsvoll durch jede Nerve bewegen.*

Der 12. November war der grosse Tag der Furka-überquerung, ein wirkliches Abenteuer, denn es lag bereits kniehoch Schnee. Neun Stunden dauerte der Marsch von Oberwald bis Realp im Urserental, wo bei den Kapuzinern übernachtet wurde.

Abbildung 53: Rückblick von der Furka auf das Rhonetal bei Gletsch. Einem Drachen gleich schiebt sich ein Wolkenband über den Grimselpass. Wolkenspiele fasziinierten Goethe, den Flachländer, während seiner Schweizer Reise stets aufs neue

Le 12 novembre fut le grand jour de la traversée de la Furka, une véritable aventure, car on avait de la neige déjà jusqu'aux genoux. Il fallut neuf heures pour aller d'Oberwald jusqu'à Realp dans la vallée d'Urseren, où l'on passa la nuit au couvent des capucins.

Illustration 53: Vue de la Furka sur la vallée du Rhône, près de Gletsch. D'épais nuages ressemblant à un dragon s'étendent au-dessus du col du Grimsel. Pendant tout son voyage de Suisse, Goethe, habitant des plaines, ne cesse d'être fasciné par le jeu des nuages

Il 12 novembre fu il giorno memorabile in cui venne affrontato il passo della Furka; si trattò di una marcia avventurosa in quanto la neve arrivava già al ginocchio. La comitiva impiegò nove ore da Oberwald a Realp nell'Urserental dove pernottò presso i padri cappuccini.

Figura 53: Sguardo dalla Furka sulla valle del Rodano presso Gletsch. Un gruppo di nubi avanza sopra il passo del Grimsel quasi si trattasse di un drago. Durante il suo viaggio in Svizzera, Goethe, uomo della pianura, fu costantemente affascinato dal gioco delle nuvole

November 12 was the great day on which the crossing of the Furka was undertaken, a real adventure, for the snow was already knee-deep. The journey from Oberwald to Realp in the Urseren Valley took nine hours; here the travellers spent the night with the Capuchin monks.

Figure 53: A backward look from the Furka Pass into the Rhone Valley near Gletsch. A belt of cloud advances like a dragon over the Grimsel Pass. The patterns of the clouds in the mountains continually fascinated Goethe, who had grown up in the lowlands, in the course of his Swiss journey







54

Unser Weg ging nunmehr durchs Urserental, das merkwürdig ist, weil es in so grosser Höhe schöne Matten und Viehzucht hat. Es werden hier Käse gemacht, denen ich einen besondern Vorzug gebe. Hier wachsen keine Bäume; Büsche von Salweiden fassen den Bach ein, und an den Gebirgen flechten sich kleine Sträucher durcheinander. Mir ist's unter allen Gegen- den, die ich kenne, die liebste und interessanteste; es sei nun dass alte Erinnerungen sie wert machen, oder dass mir das Gefühl von so viel zusammengeketteten Wundern der Natur ein heimliches und unnenbares Vergnügen erregt. Ich setze zum voraus, die ganze Gegend, durch die ich Sie führe, ist mit Schnee bedeckt, Fels und Matte und Weg sind alle überein verschneit. Der Himmel war ganz klar ohne irgend eine Wolke, das Blau viel tiefer als man es in dem platten Lande gewohnt ist, die Rücken der Berge, die sich weiss davon abschnitten, teils hell im Sonnenlicht, teils blaulich im Schatten. In anderthalb Stunden waren wir in Hospenthal; ein Örtchen das noch im Urserental am Weg auf den Gotthard liegt. Hier betrat ich zum erstenmal wieder die Bahn meiner vorigen Reise.

Durchs verschneite Urserental, das Goethe von seiner ersten Schweizer Reise 1775 bekannt war, gelangte man nach Hospenthal (Abb. 55) und von da auf dem Gotthardsaumweg, der stellenweise heute noch erhalten ist (Abb. 56), zum Höhepunkt und eigentlichen Ziel der Reise, dem Gotthardpass

Par la vallée enneigée d'Urseren, que Goethe avait connue déjà lors de son premier voyage en Suisse en 1775, les voyageurs arrivèrent à Hospenthal (ill. 55) et de là, par le chemin muletier du Gothard (ill. 56), dont certains tronçons subsistent encore aujourd'hui, au col du Gothard, point culminant et véritable but du voyage

Attraverso l'Urserental ricoperto di neve, che Goethe aveva già scoperta durante il suo primo viaggio in Svizzera nel 1775, la comitiva arrivò a Hospenthal (fig. 55) e si inoltrò sulla mulattiera, in parte tuttora conservata (fig. 56), per raggiungere il passo del Gottardo, meta prestabilita del viaggio

The way to Hospenthal (Fig. 55) led through the snow-draped Urseren Valley, which Goethe was familiar with from his first visit to Switzerland in 1775; from there they advanced along the Gotthard bridle-path, parts of which are still preserved (Fig. 56), to the culminating point and essential goal of their journey, the Gotthard Pass





56

Den 13. November, oben auf dem Gipfel des Gotthards bei den Kapuzinern. Morgens um zehn

*Endlich sind wir auf dem Gipfel unserer Reise glücklich angelangt! Hier, ist's beschlossen, wollen wir stille stehen und uns wieder nach dem Vaterlande zuwenden.*

Die Nacht vom 13. auf den 14. November verbrachten Goethe und seine Begleiter wie schon 1775 bei den Kapuzinern im Gotthardhospiz. Das Gebäude wurde seit Goethes Zeit mehrfach durch Krieg und Brand zerstört und wieder aufgebaut (in Abb. 57 ganz links).

Am 14. November ging's wieder abwärts, auf bekannten Wegen durchs Urnerloch, über die Teufelsbrücke dem Vierwaldstättersee zu mit dem Ziel: Zürich und Lavater

De même que déjà en 1775, Goethe et ses compagnons passèrent la nuit du 13 au 14 novembre chez les capucins à l'hospice du Gothard. Depuis l'époque de Goethe, le bâtiment (le dernier à gauche sur l'ill. 57) avait été plusieurs fois détruit par la guerre et par l'incendie, puis reconstruit.

Le 14 novembre, on redescendit par les chemins connus à travers le Trou d'Uri et sur le Pont du diable, vers le lac des Quatre-Cantons, avec comme objectif: Zurich et Lavater

Goethe e i suoi compagni trascorsero la notte del 13 sul 14 novembre nell'ospizio dei padri cappuccini sul Gottardo, come era già avvenuto durante il viaggio del 1775. Dai tempi di Goethe l'edificio è stato più volte distrutto da incendi e azioni belliche e poi ricostruito (a sinistra nella foto 57).

Il 14 novembre, i viaggiatori ripresero la via del ritorno verso il lago dei Quattro Cantoni, lungo strade già note, superando l'Urnerloch e il ponte del Diavolo. Destinazione finale: Zurigo e Lavater

Goethe and his companions spent the night of November 13 with the Capuchins in the Gotthard hospice, as he had already done in 1775. The building has been destroyed by wars and fires and re-erected several times since Goethe's day (far left in Fig. 57).

On November 14 the poet's party set off downhill, following familiar paths through the Urnerloch, over the Devil's Bridge and on to the Lake of Lucerne, beyond which lay Zurich and Lavater





58



59

Die Innerschweizer Landschaft hat Goethe auf jeder seiner drei Schweizer Reisen tief beeindruckt. Er plante ursprünglich selbst ein Tellepos, verzichtete aber und regte Schiller zum Drama «Wilhelm Tell» an. Dessen Schauplätze gestaltete Schiller, der selbst nie in der Schweiz weilte, weitgehend nach Goethes Schilderungen.

Der alte Gotthardweg bei Ried oberhalb Amsteg (Abb. 58) und durch das «Dörfli» Silenen mit der alten Sust (Abb. 59). Abbildung 60: Vierwaldstättersee, Seelisberg, Niederbauen (1927 m); die Wiese rechts ist das Rütli

Le paysage de la Suisse primitive a fortement impressionné Goethe lors de chacun de ses trois voyages de Suisse. Il avait même envisagé d'écrire une épopee de Tell, mais il y renonça et suggéra à Schiller le drame de Guillaume Tell. Schiller, qui n'avait jamais séjourné lui-même en Suisse, conçut dans une large mesure la scène de son drame d'après les descriptions de Goethe. L'ancien chemin du Gothard près de Ried au-dessus d'Amsteg (ill. 58) et à travers le village de Silenen, avec l'ancien relais (ill. 59). Illustration 60 : Lac des Quatre-Cantons, Seelisberg, Niederbauen; la prairie à droite est le Rütli



60

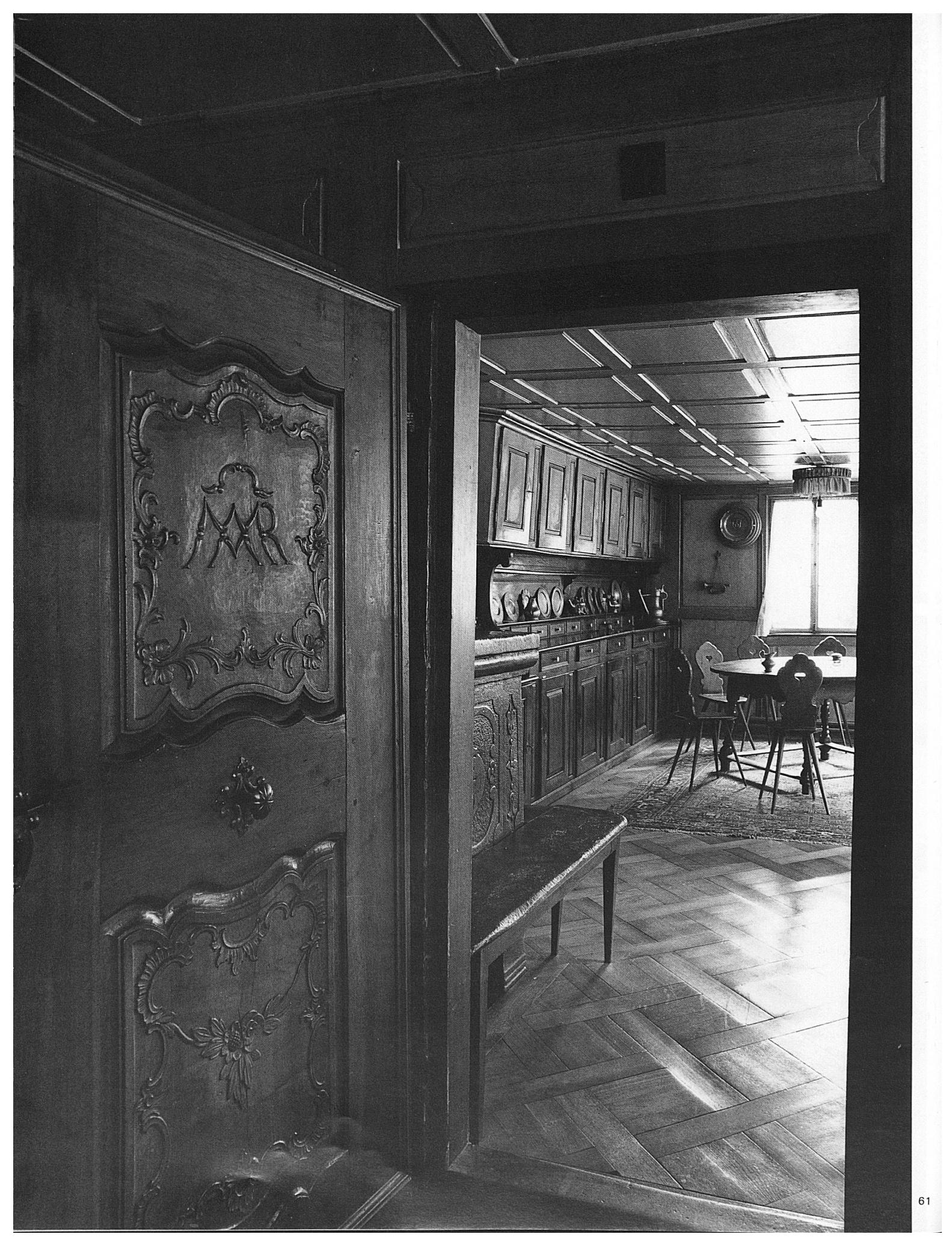
Il paesaggio della Svizzera centrale ha profondamente affascinato Goethe durante i suoi tre viaggi in Svizzera. Egli aveva meditato la composizione di un'opera dedicata a Tell, ma l'idea fu poi abbandonata; essa diede però lo spunto al dramma di Schiller «Guglielmo Tell». Schiller, che non fu mai in Svizzera, creò le scene basandosi sulle descrizioni fatte da Goethe.

La vecchia strada del Gottardo presso Ried, sopra Amsteg (fig. 58), e una veduta del «villaggio» di Silenen con il vecchio rifugio (fig. 59). Figura 60: Lago dei Quattro Cantoni, Seelisberg, Niederbauen (1927 m); il prato a destra è quello del Rütli

The landscape of Central Switzerland made a deep impression on Goethe on each of his three visits to the country. He originally planned to write an epic about William Tell, but later renounced the project and instead encouraged Schiller to pen his drama "William Tell". Schiller never visited Switzerland himself, and the Swiss settings of his play were based for the most part on Goethe's descriptions.

Figure 58 : The old Gotthard bridle-path near Ried above Amsteg; and where it passes through the village of Silenen with its old relay station (Fig. 59).

Figure 60 : The Lake of Lucerne with Seelisberg, Niederbauen (1927 metres) and the Rütli meadow at bottom right



## Goethe-Reminiszenzen in Innerschweizer Gaststätten

Auf jeder seiner drei Schweizer Reisen ist Goethe im «Sternen» in Amsteg eingekehrt, und nach Bode hat er hier am 14./15. November 1779 übernachtet. Die Gaststube (Abb. 61) ist annähernd so erhalten, wie er sie 1797 angetroffen hatte, und noch herrscht hier die gleiche Wirtsfamilie.

Im «Schwarzen Löwen» in Altdorf (Abb. 62), wo Goethe einmal 1775 und zweimal 1797 übernachtet hatte, wird noch das «Goethezimmer» gezeigt, und überrascht stellt man fest, dass die Gästezimmer noch die gleichen Türschlösser besitzen, die Goethe aufgefallen waren: «artige Türschlösser, die man von aussen aufstösst und von innen aufzieht».

Das «Wysse Rössli» am Hauptplatz von Schwyz (Abb. 63), wo Goethes Gesellschaft die Nacht vom 15. auf den 16. November 1779 verbrachte, ist zwar seither zweimal neu gebaut worden (Abb. 64), doch kann man sich noch immer in einem «Goethezimmer» (Abb. 65) einlogieren.

In Luzern bietet der «Adler» für die Nacht 16./17. November Unterkunft. Eine Fassadenmalerei soll an Goethes Besuch erinnern

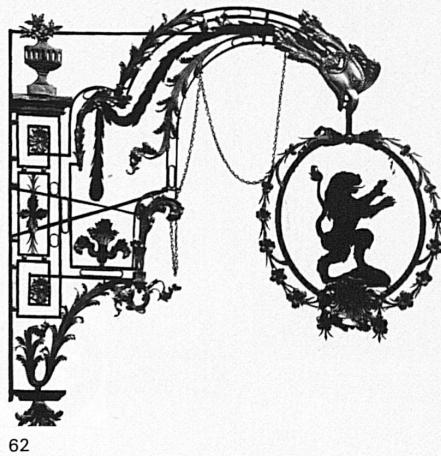
## Souvenirs de Goethe dans les auberges de Suisse centrale

A chacun des trois voyages de Suisse, Goethe s'est arrêté à l'Hôtel Sternen à Amsteg et, d'après Bode, il y a passé la nuit du 14 au 15 novembre 1779. La salle de l'auberge (ill. 61) est à peu près telle que Goethe l'a connue en 1797, et l'on y trouve toujours la même famille d'aubergiste.

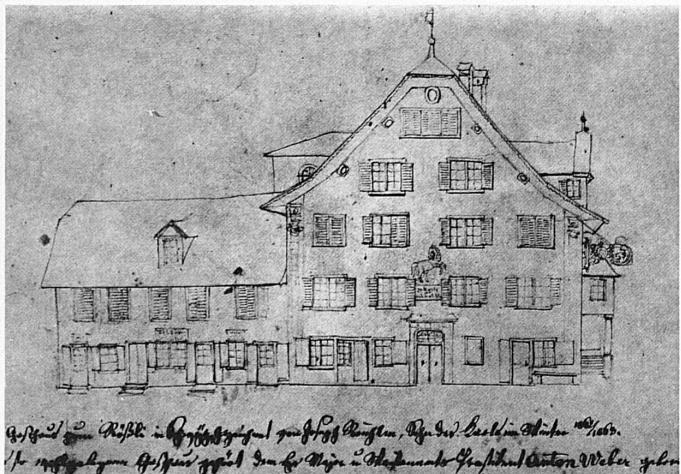
Au «Lion Noir» à Altdorf (ill. 62), où Goethe a dormi une nuit en 1775 et deux nuits en 1797, on montre encore sa chambre, et l'on est surpris de constater que les portes ont encore les mêmes serrures qui avaient attiré son attention: «de gentilles serrures que l'on pousse du dehors et que l'on tire de l'intérieur».

L'auberge du Cheval Blanc (Wysses Rössli) sur la Grand-Place de Schwyz (ill. 63), où la compagnie de Goethe a passé la nuit du 15 au 16 novembre 1779, a été reconstruite deux fois depuis (ill. 64), mais on peut toujours y louer une «chambre de Goethe» (ill. 65).

A Lucerne, où il a logé à l'Hôtel Adler la nuit du 16 au 17 novembre, une fresque sur la façade rappelle son passage



62



63

## Reminiscenze di Goethe nelle locande della Svizzera centrale

Durante i suoi tre viaggi in Svizzera, Goethe sostò ogni volta nella locanda Sternen a Amsteg e, secondo Bode, vi pernottò il 14/15 novembre 1779. La sala ha conservato quasi lo stesso aspetto del 1797 (fig. 61) e la locanda è gestita dai discendenti della medesima famiglia.

Nell'albergo Schwarzer Löwe (Leone nero) di Altdorf (fig. 62), dove Goethe pernottò una volta nel 1775 e due volte nel 1797, si può tuttora ammirare la «camera di Goethe» e con un certo stupore si constata che le porte delle camere sono dotate delle stesse serrature che avevano attratto l'attenzione di Goethe: «strane serrature che si spingono dall'esterno e si richiudono tirandole dall'interno».

Il «Wyses Rössli» (Cavallino bianco) sulla piazza principale di Svitto (fig. 63), dove la comitiva di Goethe aveva trascorso la notte dal 15 al 16 novembre 1779, da allora è stato ricostruito ex novo due volte (fig. 64); esso offre però ancora oggi ai suoi ospiti la possibilità di pernottare in una «camera di Goethe» (fig. 65). A Lucerna, i viaggiatori trascorsero la notte del 16 sul 17 novembre all'albergo Adler (Aquila). Un affresco sulla facciata dell'edificio rammenta il soggiorno di Goethe



64

## Reminiscences of Goethe in Central Swiss inns

Goethe stopped at the "Sternen" (Star) in Amsteg on each of his three visits to Switzerland; according to Bode he passed the night here on November 14, 1779. The guest-room (Fig. 61) has remained much as he saw it in 1797, and the inn is still run by the same family.

In the "Schwarzen Löwen" (Black Lion) in Altdorf (Fig. 62), where Goethe spent a night in 1775 and two in 1797, visitors are still shown "Goethe's room", and surprisingly the guest-rooms still have the locks that attracted Goethe's attention: "nice door-locks that are pushed up from the outside and pulled up from the inside".

The "Wyses Rössli" (White Horse) in the main square at Schwyz (Fig. 63), where Goethe's company spent the night of November 15, 1779, has been rebuilt on two occasions in the meantime (Fig. 64), but the traveller can still sleep in "Goethe's room" (Fig. 65).

The "Adler" (Eagle) in Lucerne provided accommodation for the night of November 16. A painting on the façade recalls Goethe's visit



65



66

ZUM ROTEN SCHWERT

IN DIESEM HAUSE WOHNTE  
JOSEPH II - ZAR ALEXANDER I - FRIEDRICH WILHELM III -  
LOUIS PHILIPPE - LOUIS NAPOLEON - GUSTAV ADOLF IV -  
VOLTA - GOETHE - MADAME DE STAËL - SCHLEGEL - FICHTE -  
LUDWIG UHLAND - VICTOR HUGO - ALEXANDRE DUMAS -  
MOZART - CARL MARIA V. WEBER - LISZT - BRAHMS -  
ERZHERZOG KARL - HOTZE - NEY - MASSENA - DUMOURIEZ

GASTHAUS  
1406 - 1918

67



68

*Wir sind schon eine Weile in Zürch und haben ein gutes Leben mit Lavatern, sehen alle Cabinets, Zeichnungen und Kupfer, Menschen und Thiere. Wohnen in einem allerschönsten Wirthshause das an der Brücke steht die die Stadt zusammen hängt, eine liebliche Aussicht auf den Fluss, See, und Gebürgre pp. Trefflich zu essen, gute Betten, und also alles was sonst in bezauberten Schlössern um Ritter zu erquicken herbeygewinckt wird. Nun haben wir noch den Costnizer See und den Rheinfall vor uns, wohin uns auch das gute Glück begleiten wird.*

(An Ernst Josias Friedrich v. Stein, Zürch, den 30. November 1779)

Vom 18. November bis 2. Dezember 1779 Aufenthalt in Zürich, im Hotel Schwert an der Gemüsebrücke (Abb. 66/67), meist aber beim Freunde Johann Kaspar Lavater an der Peterhofstatt (Abb. 68)

Du 18 novembre au 2 décembre 1779, séjour à Zurich, à l'Hôtel Schwert, près du pont « Gemüsebrücke » (ill. 66/67), mais le plus souvent chez son ami Johann Kaspar Lavater à la Peterhofstatt (ill. 68)

Soggiorno a Zurigo dal 18 novembre al 2 dicembre 1779 nell'albergo Schwert vicino al ponte dove si svolgeva il mercato della verdura (fig. 66/67); Goethe trascorse gran parte del tempo presso l'amico Johann Kaspar Lavater che abitava nell'edificio denominato Peterhofstatt (fig. 68)

From November 18 to December 2, 1779, the company stayed in Zurich, being quartered in the Hotel Schwert (Sword Hotel) on the Gemüsebrücke (Figs. 66/67), though Goethe spent most of the time at his friend Johann Kaspar Lavater's in Peterhofstatt (Fig. 68)



69

#### Krönender Abschluss der Schweizer Reise: der Rheinfall!

Am 2. Dezember waren Goethe und seine Begleiter von Zürich aufgebrochen, hatten in Winterthur den Kupferstecher Johann Ulrich Schellenberg besucht, am 3. und 4. Konstanz besichtigt, waren dann dem Untersee und Rhein entlang nach Schaffhausen geritten, wo sie drei Tage verbrachten. Zweimal ritt Goethe zum Rheinfall, den er jedesmal in anderer Stimmung fand. Schon 1775 war er hier gewesen, und 1797 sollte er wiederkehren.

Am 8. Dezember 1779 verliess die Reisegesellschaft die Schweiz und kehrte über Stuttgart nach Weimar zurück

#### Couronnement du voyage en Suisse: la chute du Rhin!

Goethe et ses compagnons étaient partis de Zurich le 2 décembre, ils avaient rendu visite à Winterthour au graveur Johann Ulrich Schellenberg, puis visité Constance le 3 et le 4, d'où ils étaient partis à cheval le long du lac Inférieur et du Rhin pour Schaffhouse, où ils passèrent trois jours. Goethe alla deux fois à cheval à la chute du Rhin, dont il trouva chaque fois l'ambiance différente. Il y était allé déjà en 1775 et devait y retourner encore en 1797.

Le 8 décembre 1779, la compagnie quitta la Suisse et regagna Weimar via Stuttgart

#### Visita alla cascata del Reno a coronamento del viaggio in Svizzera!

Il 2 dicembre, Goethe e i suoi compagni di viaggio avevano lasciato Zurigo e reso visita, a Winterthur, all'incisore Johann Ulrich Schellenberg; il 3 e il 4 avevano sostato a Costanza, proseguendo poi a vacallo lungo l'Untersee e il Reno fino a Sciaffusa dove trascorsero tre giorni. Goethe cavalcò due volte fino alla cascata del Reno, trovandola ogni volta di umore diverso. Egli era già stato su questi luoghi nel 1775 e vi avrebbe poi fatto ritorno nel 1797.

L'8 dicembre 1779 la comitiva lasciò la Svizzera per il viaggio di ritorno a Weimar, via Stoccarda

#### The grand finale of the Swiss journey: the Rhine Falls!

Goethe and his companions had left Zurich on December 2 and had then paid a visit to the copper engraver Johann Ulrich Schellenberg in Winterthur. On December 3 and 4 they had seen the sights of Constance and had then ridden along the Lake of Constance and the Rhine to Schaffhausen, where they stayed three days. Goethe rode out twice to the Rhine Falls, which he found in a different mood on each occasion. He had been here in 1775 and was to return in 1797.

On December 8, 1779, the company finally left Switzerland to return by way of Stuttgart to Weimar